Planungsentwurf

Lehramt	Grundschule
Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst	Zoe Jördis Küchau
	Lea Elisa Küchau
	Luisa Pfützner
	Klara Sophie Krause

Projektleitung	Luisa Pfützner
Dirk Schumeier	Hauptseminarleiter für das Lehramt an Grundschulen, Staatliche Seminar Magdeburg

Klassenstufe	4
Anzahl der Schülerinnen und Schüler	30
Datum	03.07.2023

Unterrichtsfächer	Deutsch
Lernbereiche	Sprechen und Zuhören, Lesen – mit Texten und anderen Medien umgehen
Unterrichtseinheit	Verbindung zwischen analogen und digitalen Medien
Thema	Ein Hörspiel aufnehmen: “Detektiv Pinky: Die Vorgeschichte oder: Wie Kittsburgh zu einem Affen kam”

Inhaltsverzeichnis

1. Unterrichtseinheit 3

2. Reflexion 7

3. Anhang 9

1. Unterrichtseinheit

Zeit: 03.07.2023, 08:05 - 12:00 Uhr (2. - 5. Stunde)

Ort: August-Hermann-Francke-Grundschule Wernigerode

Teilnehmer*innen: Lea Elisa Küchau, Zoe Jördis Küchau, Klara Sophie Krause, Luisa Pfützner, Klasse 4c

Verlaufsplanung:

<table>
<tr><th>Stunde</th><th>Lehrerinnen/Lehrer-Schülerinnen/Schüler-Interaktion/
Handlungsschritte</th><th>Medien</th><th>Kompetenzen</th></tr>
<tr><td>vor der 1. Stunde</td><td>- Namensschilder schreiben
- Räume vorbereiten (Tablets mit Zeichenapp, Stifte, Interaktive Tafel, Mikrofone, Instrumente, Zusatzmaterialien)</td><td></td><td rowspan="3">Prozessbezogene Kompetenzen:
<u>Kommunizieren:</u>
- eigene Absichten, Vorstellungen zu Literatur mündlich und schriftlich so mitteilen, dass andere sie verstehen

<u>Reflektieren:</u>
- über Sprache und deren Gebrauch in analogen und digitalen Kontexten nachdenken und reflektieren
- eigenes sprachliches Handeln und das anderer einschätzen</td></tr>
<tr><td colspan="3">Ziel der Stunde: Die SuS sind in der Lage, Texte zu verstehen, indem sie eigene Leseerfahrungen im Plenum beschreiben, werten und einschätzen.</td></tr>
<tr><td>1. Stunde
8:05 Uhr - 8:50 Uhr</td><td>- LiVs begrüßen die SuS und stellen sich vor
- LiVs stellen das Projekt und den Fahrplan vor
- LiVs und SuS sprechen über die Geschichte
- LiVs teilen die Gruppen ein</td><td>Namensschilder, Fahrplan, Interaktive Tafel, Geschichte, Fragen, Gruppeneinteilung</td></tr>
</table>

Ziel der Stunden 2 und 3: Die SuS sind in der Lage, produktiv und kreativ-gestaltend mit Texten umzugehen, indem sie Bilder zu ausgewählten Textstellen mit digitalen Medien herstellen, vorbereitete Textabschnitte sinngestaltend vorlesen und passende Hintergrundgeräusche mit Musikinstrumenten und Body Percussion erzeugen.		
2. Stunde 9:10 Uhr - 9:55 Uhr	- Zeichner*innen: LiVs besprechen mit SuS das Aussehen der Personen, teilen die Bilder auf und führen die SuS in die Arbeit mit der App auf dem Tablet ein - Geräusche-Macher*innen: LiV und SuS suchen Instrumente und Gegenstände für die Geräusche heraus - Leser*innen: LiV teilt Abschnitte ein und SuS üben in Einzel – und Partnerarbeit lesen	Interaktive Tafel, Vorlage für das Aussehen der Personen, Tablets, Instrumente, Mikrofon, Kopfhörer, Bücher, Laptop
3. Stunde 10:20 Uhr - 11:05 Uhr	- Zeichner*innen zeichnen die Bilder - Geräusche-Macher*innen nehmen die Geräusche auf - Leser*innen nehmen das Gelesene auf - verschiedene Arbeitsaufträge für SuS, die ihre Aufnahme bzw. Bilder beendet haben	Interaktive Tafel, Tablets, Instrumente, Mikrofon, Kopfhörer, Bücher, Laptop, Zusatzmaterialien, App Audacity

<u>Vorstellungen bilden:</u>

- innere Vorstellungen zum Gelesenen entwickeln, diese anderen mündlich und schriftlich mitteilen

Medienkompetenz:

- Kommunizieren und Kooperieren, Zusammenarbeiten (gemeinsames Arbeiten an einem digitalen Produkt)
- Produzieren und Präsentieren: Entwickeln und Produzieren

Inhaltsbezogenen Kompetenzen:

<u>Bereich Sprechen und Zuhören:</u>

- adressatenbezogen und situationsgebunden sprechen sowie verstehend zuhören

Ziel der Stunde: Die SuS sind in der Lage, ihr eigenes Handeln und das anderer einzuschätzen, indem sie Personen, Zeichnungen und Geräusche erraten und sich zu Reflexionsfragen schriftlich äußern.			Teilkompetenzen: - zu einem Thema mit anderen diskutieren, die eigene Meinung argumentativ vertreten - sprecherische und sprachliche Mittel zielgerichtet verwenden Grundwissen: - Gesprächsregeln - Gestaltungsmitteln: Lautstärke, Sprechtempo, Pausen <u>Bereich Lesen- mit Texten und anderen Medien umgehen:</u> - altersgemäße Texte lesen und verstehen Teilkompetenzen: - eigene Leseerfahrungen und -interessen beschreiben und einschätzen - Kinderbücher lesen und sich zu wesentlichen Textaussagen, insbesondere zu Figuren und Handlungen, äußern
4. Stunde 11:15 Uhr - 12 Uhr	- Zeichner*innen präsentieren einige Bilder - Geräusche-Macher*innen spielen einige Geräusche ab - Leser*innen spielen einige Aufnahmen ab → anderen SuS erraten die Textstelle bzw. den Leser/die Leserin - LiVs und SuS reflektieren das Projekt: LiVs stellen Fragen und SuS schreiben ihre Antworten und Anregungen auf kleine Zettel - LiVs bedanken sich und teilen kleine Lupen aus	Interaktive Tafel, Tablets, Instrumente, Bücher, Laptop, Zettel, Lupen	
5. Stunde 12:15 Uhr - 13 Uhr	--- Zeitpuffer ----		

			- Vorstellungen, Gedanken und Gefühle beim Lesen und Hören von literarischen Texten entwickeln und zum Ausdruck bringen - Texte genau lesen - zentrale Aussagen eines Textes erfassen und wiedergeben - Textstellen finden und Fragen zum Text beantworten - produktiv und kreativ gestaltend mit Texten umgehen - einfache Medienbeiträge gestalten - Texte selbstständig lesen und vorbereitete Texte sinngestaltend vorlesen Grundwissen: - Autorin/Autor, Titel, Überschrift

Abkürzungsverzeichnis:

LiV ……. Lehrkraft im Vorbereitungsdienst

SuS ……... Schülerinnen und Schüler

2. Reflexion

Das vorgestellte Projekt konnte unter Berücksichtigung aller wesentlichen Aspekte durchgeführt werden. In diesem Zuge ergaben sich folgende Erkenntnisse und Verbesserungsvorschläge zur erfolgreichen Umsetzung im Unterricht.

Die Planung des Projekts war aufgrund der Vielzahl an Materialien und Medien sehr intensiv und zeitaufwendig. Ebenso war eine gute und kontinuierliche Kommunikation zwischen den Lehrkräften im Vorbereitungsdienst erforderlich, um den Projekttag bestmöglich vorzubereiten. Bei der zeitlichen Planung wurde bewusst Spielraum gelassen, damit jedes Kind seine Arbeit stressfrei beenden konnte. Eine fünfte Stunde war allerdings nicht notwendig.

Des Weiteren war eine Menge an professionellem und digitalem Equipment erforderlich, um das Projekt durchführen zu können. Dies betraf die schulische Ausstattung mit digitalen Tablets und einer interaktiven Tafel, sowie eigenes Equipment wie Mikrofone und Laptops für die Aufnahmen. Die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst mussten sich im Vorfeld mit der Arbeit mit den digitalen Medien vertraut machen, damit die Umsetzung des Projekts möglich war und ein reibungsloser Ablauf gewährleistet werden konnte. Dies beinhaltete die Kenntnis über Schnittprogramme, Tabletapps, interaktiven Tafeln, Tablets und Aufnahmegeräten. Auch die Schüler*innen mussten einen gewissen Medienumgang für das Projekt mitbringen, wie beispielsweise der Umgang mit den Tablets und den Stiften.

Bei der Präsentation der Ergebnisse erhielten die Schüler*innen einen guten Einblick in die Arbeit der anderen Gruppen. Die Kinder äußerten mithilfe der Anleitungsfragen differenzierte Meinungen über ihre Arbeiten und die Geschichte schriftlich. Alternativ hätte es die Möglichkeit gegeben, eine digitale App zu nutzen, um den digitalen Anteil des Projektes erneut zu steigern. In diesem Fall muss auch diese den Lehrkräften und den Schüler*innen bekannt sein.

Nach dem Feedback der Kinder zu urteilen, machte das Projekt den Schüler*innen sehr viel Spaß und war eine gelungene Abwechslung zum regulären Schulalltag. Die Arbeit mit den verschiedenen Medien gefiel den Kindern besonders gut und war mit großer Aufregung verbunden, da es für viele die erste Möglichkeit war, professionell digitale Medien selbstständig nutzen und ausprobieren zu können. Insbesondere die Zeichner*innen freuten sich sehr, als sie erfuhren, dass sie auf den Tablets zeichnen können. Eine von den Schüler*innen genannte Alternative wäre das Rotieren der Gruppen zwischen den drei Stationen; Aufnahme des Gelesenen, der Geräusche und Zeichnen der Bilder. Dies hätte jedem Kind das Arbeiten an allen Stationen ermöglicht.

Abschließend lässt sich sagen, dass das Projekt für die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst einen großen Mehrwert hatte und eine gute Gelegenheit bot, die Planung und Durchführung größerer Projekte zu üben. Ebenso konnten analoge und digitale Medien im Unterricht miteinander verbunden und die Medienkompetenzen der Kinder geschult werden. Die

Schüler*innen erhielten ein schönes, gemeinsam erschaffenes Abschiedsgeschenk zur vierten Klasse, an das sie sich immer zurückerinnern können.

3. Anhang

Geschichte:

Die Vorgeschichte

oder:

Wie Kittsburgh zu einem Affen kam

Pinky saß auf seiner Mülltonne und träumte.
Die Mülltonne war knallbunt angemalt und stand auf dem Dach des Hauses. Pinky hatte sie gefunden. Nun ja, nicht richtig gefunden, aber auch nicht richtig gestohlen. Sie lag eines Morgens mitten auf der Straße. Pinky stellte sie erst einmal auf den Bürgersteig. Nicht dass er besonders ordentlich war, aber er liebte Autos, und der Gedanke, dass eines zu schnell um die Ecke biegen und mit der Mülltonne zusammenstoßen könnte, gefiel ihm gar nicht. Als die Mülltonne am späten Nachmittag immer noch auf dem Bürgersteig herumstand, rollte er sie auf den Hof und stellte sie zwischen das Gerümpel, das dort überall herumlag. Er wartete zwei Tage, dann schleppte er sie auf das Dach, schrubbte sie aus, bemalte sie und erklärte sie zu seinem Thron.
Da hockte er nun, sechs Stockwerke über der Stadt, an einen Schornstein gelehnt, ließ sich die Sonne ins Gesicht scheinen und träumte seinen Lieblingstraum: Ganz Kittsburgh war im Centralpark zusammengelaufen, die Kapelle spielte, der Bürgermeister hob die Hand, ein Raunen lief durch die Menge, das Tuch fiel und gab das neue Denkmal frei. Und da stand er, Pinky, in Marmor auf einem Sockel, an dem geschrieben stand: „Die Stadt Kittsburgh ihrem großen Sohn“.
Am liebsten aber träumte Pinky, er wäre der berühmteste Detektiv der USA; daher auch sein Spitzname: nach dem großen Pinkerton, der im vorigen Jahrhundert die weltberühmte Detektivagentur gegründet hatte.
Von der Straße gellte Monsters Pfiff. Pinky schob den Kopf über die Dachbrüstung. Monster fuchtelte aufgeregt mit den Armen und gab das Zeichen: Supersuper! Pinky sprang, so schnell er konnte, die rostigen Stufen der Feuerleiter an der Außenwand des alten Backsteinhauses hinunter.
„Ein Zirkus, ein Zirkus!“ Monster gestikulierte aufgeregt mit den Armen. Sie liefen durch den Centralpark, dann den Washington-Boulevard hinunter, hätten beinahe einen Polizisten umgerannt, der mit weit aufgerissenem Mund gähnte, als gäbe es nichts Langweiligeres, als am Washington-Boulevard mit seinen vielen Geschäften Streife zu gehen. Dann liefen sie durch die 53. Straße und noch nie war sie ihnen so lang vorgekommen wie heute. Endlich erreichten sie die Festwiese.
Die Zirkuswagen standen im Halbkreis, wie eine Wagenburg in einem Indianerfilm, und in ihrer Mitte lagen bereits die Bahnen des Zeltes; gerade wurden die Zeltmasten abgeladen.

Ein kleiner Wanderzirkus! Für Pinky und Monster aber war es wie ein Wunder aus einer anderen Welt: kein Fernsehen, kein Kino, wo man nie wusste, war es nun Schein oder Wirklichkeit, hier gab es richtige Löwen, Pferde, zwei Elefanten und Affen.
Pinky und Monster liebten Tiere. Die beiden trieben sich oft in dem kleinen Gehege herum, das sich hochtrabend »Kittsburgh-Zoo« nannte, aber nur ein paar Käfige mit Vögeln, ein halbes Dutzend Pfauen, Präriehunde, zwei Elche und einen alten Bisonbullen beherbergte.
Zugegeben, nicht gerade prächtig, aber für zwei zwölfjährige Jungen, die in den dunklen Zimmern von »Potters Kinderheim« lebten, war es ein Paradies. Und kostenlos!
Im Zirkus hingegen wollte man schon für den billigsten Stehplatz fünfzig Cent. Woher nehmen? Ihnen fiel nicht einmal ein, wo sie es hätten stehlen können. Und verdienen? Seit es so viele Arbeitslose in Kittsburgh gab, nahmen die Erwachsenen den Jungen sogar die kleinen Gelegenheitsarbeiten als Autowäscher oder Zeitungsausträger weg. Auch auf der Festwiese standen ein paar Dutzend Männer und hofften, dass sie vielleicht einen Dollar verdienen könnten. Doch die Leute vom Zirkus schienen keine Hilfe zu brauchen.
Sie sahen ein Mädchen, das zwischen den Wagen mit einem halben Dutzend Bällen jonglierte.
„Du bist doch bestimmt vom Zirkus?“, erkundigte sich Pinky.
„Bin ich.“ Das Mädchen sah die beiden nicht an, es hatte nur Augen für seine Bälle. „Trittst du auch auf?“, wollte Monster wissen.
„Klar. Jeden Nachmittag und jeden Abend.“
„Mit den Bällen, was? Das kannst du auch prima!“
„Ihr solltet mich mal sehen, wenn ich das auf dem Elefanten mache.“
„Auf 'nem richtigen Elefanten?“, rief Pinky.
„Mensch, bist du doof! Denkst du, wir haben welche aus Pappe?“
„Wir würden uns das gerne mal ansehen“, sagte Monster, „es gibt da nur ein Problem.“
Das Mädchen ließ einen Ball nach dem anderen in seine Arme fallen, dann musterte es die beiden von Kopf bis Fuß.
„Ihr habt kein Geld?“
„So ist es“, sagte Monster. „Wir sind aus 'nem Waisenhaus.“ Das Mädchen überlegte. „Ich will mal sehen, was ich für euch tun kann“, sagte es. „Seid morgen um halb vier am Eingang und fragt nach mir. Ich bin Cindy.“
„Machen wir“, riefen Pinky und Monster wie aus einem Mund. Sie lungerten noch bis zum Einbruch der Dunkelheit am Zirkusgelände herum und sahen zu, wie das Zelt aufgebaut und der Eingang geschmückt wurde.
Dann flammten lange bunte Lichterketten auf und Musik dröhnte aus den Lautsprechern zur Stadt hinüber.
Weil sie zehn Minuten zu spät ins Heim kamen, schickte Potter sie ohne Abendbrot ins Bett und am nächsten Tag mussten sie zur Strafe die Treppe scheuern. In ihrer Wut schrubbten

sie die abgetretenen Stufen so blank, dass die Blindschleiche, wie sie Missis Potter nannten, sie ausnahmsweise einmal lobte und jedem einen Apfel als Belohnung gab. Natürlich waren sie komplett vergammelt und Ausgang bekamen sie auch nicht.
Potter befahl ihnen, den Dachboden aufzuräumen.
„Können wir dann gehen?“, fragte Pinky.
Potter nickte vergnügt. „Dann dürft ihr gehen.“
Er dachte sicher, dass die beiden mindestens zwei Tage dafür benötigten, er hatte ja keine Ahnung, dass der Dachboden längst aufgeräumt war. Pinky und Monster hatten schon vor ein paar Wochen das Gerümpel auf die Straße geschleppt und zwei Häuserblocks weiter auf einem Ruinengrundstück abgelegt.
Potter passte auf, dass sie auch tatsächlich nach oben gingen.
Sie setzten sich auf das Dach und ließen sich die Sonne ins Gesicht scheinen. Als die Uhr der St.-Josephs-Kirche drei schlug, kletterten sie über die Dachbrüstung und sprangen die Feuerleiter hinunter. Zu schnell. Das Dröhnen der Treppe alarmierte Potter. Als Pinky gerade am zweiten Stock vorbeifegte, schoss Potters Arm aus dem Fenster und packte Pinky am Fußgelenk.
Monster konnte seinen Schwung nicht mehr abbremsen und prallte hart auf Pinky auf. Potter zog ihn am Fuß zum Fenster herein und schrie:
„Kommt mal rein, aber dalli!“ Potter baute sich vor den beiden auf, stemmte die Fäuste in die Seite und blickte sie drohend an. „Also abhauen wolltet ihr! Das setzt acht Tage Ausgangssperre und vier Wochen Fernsehverbot.“
„Warum“, maulte Monster, „wir haben doch...“
„Sei still,“ rief Potter. „Jetzt rede ich!“ Aber dann sagte er kein einziges Wort, sondern starrte sie nur an.
„Ich warte auf eine Erklärung“, knurrte er endlich. „Wird's bald?“
„Sie haben erlaubt, dass wir gehen können, wenn der Boden aufgeräumt ist“, sagte Pinky. „Wir sind fertig.“
„Na, das wollen wir uns mal ansehen!“ Potter packte mit der linken Hand Pinky am Ohr und mit der rechten Hand Monster, so schob er die beiden vor sich die Treppe hinauf. Als er den Bodenraum sah, ließ er sie los, schüttelte den Kopf und kaute auf seinem Schnurrbart.
„Wie habt ihr denn das so schnell geschafft?“, fragte er.
Monster sagte gar nichts, er rieb sich wütend sein Ohr. Bei ihm griff Potter immer doppelt hart zu. Pinky zuckte nur mit den Schultern.
„Dürfen wir gehen?“, fragte er.
„Erst mal nach unten!“, kommandierte Potter. Vor der Tür des Heimes blieb er stehen. „Da ihr so fixe Jungens seid“, sagte er, „könnt ihr schnell mal zum Gemeindehaus gehen, da sind zwei Bündel Kleidung für uns abzuholen.“

“So ein gemeiner Schuft“, schrie Monster, kaum dass sich die Tür hinter Potter geschlossen hatte. „Ade, Cindy, ade, Zirkus! Wir brauchen doch fast eine Viertelstunde bis zum Gemeindehaus, die ganze Straße runter und die Siebzehnte wieder zurück, und mit den Bündeln dauert es noch länger!“

„Nehmen wir die Luftlinie“, sagte Pinky und rannte die Treppe hinauf. „Wir werden doch nicht wegen ein paar abgelegter Hosen auf den Zirkus verzichten.“

Sie waren schon oft über die Dächer gelaufen und kannten fast jeden Fußbreit hier oben. Doch es war ganz etwas anderes, freihändig herumzuturnen, als mit dicken Kleiderbündeln auf dem Buckel über die schmalen Simse und um die Schornsteine herum zu balancieren, sechs Stockwerke über dem Boden, zumal sie dabei noch über einen Spalt zwischen zwei Häusern springen mussten, der gut anderthalb Meter breit war.

Zehn vor halb vier warfen sie keuchend die Bündel vor Potter auf den Boden, der riss Mund und Augen auf und starrte sie an wie ein Weltwunder. Pinky und Monster warteten nicht, bis er die Sprache wiederfand, sie stürzten davon.

Der Eingang zum Zirkus war mit Besuchern verstopft, und als sie sich endlich bis zur Kasse durchgedrängelt hatten, schüttelte die Kassiererin den Kopf.

„Cindy ist längst in der Garderobe“, erklärte sie, „die muss sich doch umziehen und schminken.“

Ohne Eintrittskarten wollte die Frau sie nicht durchlassen, und als sie sich von hinten auf das Gelände schleichen wollten, mussten sie feststellen, dass inzwischen ein Holzzaun den Zirkus lückenlos einschloss. Monster warf sich ins Gras und trommelte wütend mit den Fäusten auf den Boden. Pinky setzte sich zu ihm und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Versuchen wir es eben morgen wieder, morgen klappt es bestimmt“, tröstete er seinen Freund, dabei war ihm selbst zum Heulen.

Am nächsten Tag waren sie bereits um halb vier am Eingang, doch Cindy ließ sich nicht blicken. Sie warteten und warteten. Schließlich gab Pinky es auf.

„Ich bleibe“, erklärte Monster, „vielleicht kommt sie doch noch.“

„Die hat uns längst vergessen“, sagte Pinky und trollte sich.

Als er durch den Centralpark lief, schnappte er ein paar Worte auf:

„…Millionen“ „…Gangster“ „…Verbrecher“

Pinky schlug einen Haken, der Detektiv in ihm war erwacht. Er huschte ins Gebüsch und schlich sich an die Bank, von der die Worte gekommen waren. Den einen der beiden alten Männer, die dort saßen, kannte Pinky. Jeder in Kittsburgh kannte ihn:

Jonathan W. Morgan, der Besitzer des größten Warenhauses, mehrerer Dutzend Läden, Restaurants und riesiger Ländereien rund um die Stadt. Man vermutete, er sei der reichste und mächtigste Mann von Kittsburgh. Und der geizigste.

„Stimmt's nicht“, sagte er gerade, „wäre es nicht ein Verbrechen, meine Millionen derart aufs Spiel zu setzen?“

Pinky lauschte und mit der Zeit konnte er sich einen Reim auf die Geschichte machen: Morgan hatte Angst, seine beiden Söhne würden sich nach seinem Tod bis aufs Messer bekämpfen, um den anderen um sein Erbteil zu bringen.

„Du weißt doch“, sagte Morgan, „was für Gangster die beiden sind.“ Aber er sagte es nicht ohne Bewunderung, er war stolz auf seine Söhne.

„Schreib doch in deinem Testament, was jeder bekommen soll“, schlug der andere Mann vor.

„Bist du verrückt? Dann erfährt doch auch das Finanzamt, wie viel ich wirklich besitze, und meine Söhne müssen riesige Steuern bezahlen.“

„Wenn ich nur wüsste, wie ich die beiden dazu bringen kann, ehrlich miteinander zu teilen. Ich gäbe sonst was dafür.“

„Was?“, fragte Pinky laut. Die beiden Männer fuhren herum.

„Hast du uns belauscht, verdammter Bengel?“, schrie Morgan.

Wütend schüttelte er den Kopf. „Da setzen wir uns extra in diesen verdammten Park, damit uns niemand zuhören kann, und nun das!“

„Ich hab nur zufällig Ihr Gespräch gehört“, beschwichtigte Pinky. „Ich weiß eine Lösung für Ihr Problem. Was geben Sie mir dafür?“

„Einen Dollar.“

Pinky grinste. Wenn Morgan so dumm war, nicht selbst auf die Lösung zu kommen, sollte er auch dafür zahlen.

Mindestens hundert Dollar. Oder tausend? Aber dann fiel Pinky ein, dass er gar nichts mit dem Geld anfangen könnte. Höchstens verstecken.

„Freien Eintritt zum Zirkus“, sagte Pinky kurz entschlossen, „für mich und meinen Freund, solange der Zirkus in Kittsburgh bleibt.“

Morgan nickte.

Viel zu schnell, überlegte Pinky und er fügte hastig hinzu: „Und einen Affen für den Zoo.“

Morgan lachte. Pinky schien ihm zu gefallen. „Aber nur, wenn du wirklich eine Lösung weißt“, sagte er, „und wenn du schweigen kannst. Zu keinem Menschen ein Wort!“

Pinky versprach es.

„Raus mit der Sprache.“ „Erst den Zirkus bezahlen“, forderte Pinky. „Und den Affen.“

„Vertraust du mir nicht?“

„Wer wird schon einem reichen Mann trauen“, antwortete Pinky.

Morgan grinste. „Erst die Ware, dann das Geld“, sagte er.

„Bei Ihnen im Warenhaus geht es umgekehrt“, erwiderte Pinky. „Ich bin doch nicht dumm. Wenn ich es Ihnen jetzt sage, bekomme ich nie etwas. Erst zahlen!“

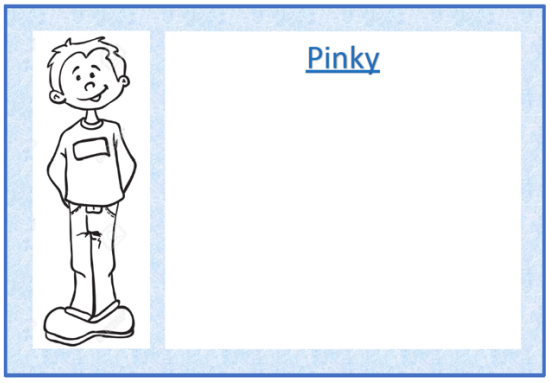
„Du bist ein harter Geschäftsmann, was?“ Morgan kniff die Augen zusammen und musterte Pinky.
Sie gingen zum Zirkus, doch Morgan kaufte keine Eintrittskarten. Er ließ den Direktor kommen, sagte ihm nur, wer er war, und ließ sich zwei Dauerfreikarten geben.
Pinky streckte die Hand aus, aber Morgan steckte die Karten in die Tasche.
Dann gingen sie zum Rathaus. Der Bürgermeister machte ein ziemlich dummes Gesicht, als Morgan ihm einen Scheck gab:
„Eine Spende für den Zoo. Aber es muss ein Affe dafür gekauft werden.“
Dann schickte Morgan den Bürgermeister hinaus, hielt Pinky die Eintrittskarten hin: „So, nun raus mit der Sprache!“
Pinky musste ihm die Lösung ins Ohr flüstern. Morgan schlug sich mit der Hand vor die Stirn. „Dass ich nicht selbst darauf gekommen bin! Natürlich.“ Er sah Pinky erstaunt an. „Das ist ja eine Tausend-Dollar-Antwort.“
Tausend Dollar bekam immer der Sieger im Fernsehquiz.
Pinky hätte sich vor Wut in den Hintern beißen können, dass er nicht mehr verlangt hätte, zum Beispiel jeden Tag zwei Paar Würstchen und Cola gratis in einem von Morgans Selbstbedienungsrestaurants. Und Eis! So viel er und Monster verdrücken konnten. Wenigstens ein einziges Mal.
Morgan grinste nur, als Pinky ihn jetzt noch darum bat. „Ich gebe nie mehr, als ich unbedingt muss“, sagte er.
Pinky kochte vor Wut und beruhigte sich erst wieder, als er auf seiner Mülltonne saß und über die Dächer der Stadt blickte.
Wer außer mir, dachte er, hat schon Freikarten für alle Vorstellungen? Jeder fängt klein an. Auch Pinkerton hat einmal ganz klein anfangen müssen.
Als er dann mit Monster im Zirkus saß und die Pferde und Löwen, die Affen und Clowns sah, war er doch sehr zufrieden, zumal er sich sagen konnte, dass er klüger gewesen war als der gerissene Morgan. Schlimm war nur, dass er mit niemandem darüber sprechen durfte, nicht einmal mit Monster. Dem hatte Pinky erklärt, dass er einem alten Mann im Centralpark geholfen und dafür die Freikarten bekommen hätte.
Cindy hatte sie nicht vergessen. Als sie die Manege betrat, erblickte sie Pinky und Monster und winkte ihnen zu. Es war ein toller Anblick, wie sie sich auf den Rüssel des Elefanten setzte, von ihm auf den Rücken gehoben wurde und dann dort oben mit ihren Bällen jonglierte, während der Elefant im Kreis herummarschierte. Pinky und Monster klatschten noch, als Cindy schon aus dem Zelt verschwunden war und die Ponys hereinkamen. Nach der Vorstellung fing Cindy die beiden ab.
„Wo wart ihr denn?“, sagte sie. „Ich habe auf euch gewartet.“

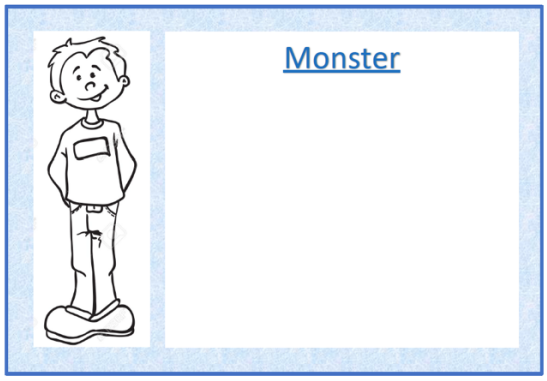
„Wir sind nur ein paar Minuten zu spät gekommen“, erklärte Monster. „Wir waren ganz schön traurig, das kannst du uns glauben.“
„Na, ihr seid ja auch ohne meine Hilfe reingekommen“, sagte sie, „und sitzt sogar in der Loge.“
„Und das jeden Tag.“ Monster lächelte sie an. „Ich werde keine deiner Vorstellungen versäumen.“
Zehn Tage lang hockten sie jeden Nachmittag im Zirkus, und auf den allerbesten Plätzen dazu: in der Direktionsloge, ganz vorne an der Manege.
Wenn die Raubtiere vorgeführt wurden, saß ein Löwe direkt vor ihrer Nase auf seinem Podest. Es roch herrlich nach Wildnis, und wenn der Löwe brüllte, kroch ihnen ein kalter Schauer über den Rücken. Zweimal gingen sie sogar in die Abendvorstellung.
Leider geht das Gute immer viel zu schnell zu Ende. Zur letzten Vorstellung brachte Monster einen dicken Strauß Feldblumen mit, den er unten am Fluss gepflückt, hatte, und warf ihn Cindy zu, als sie sich beim Publikum für den Beifall bedankte. Sie warf Monster einen Handkuss zurück.
An diesem Abend vernahm Pinky ein jämmerliches Schluchzen aus dem oberen Bett. Pinky brauchte nicht zu fragen, warum Monster weinte: Er hatte sich in Cindy verliebt und er würde sie nie wiedersehen.
Um ihn zu trösten, erzählte Pinky, wofür er die Freikarten bekommen hatte. Monster hörte auf zu schluchzen.
„Und“, fragte er, „was hast du dem alten Mann gesagt, wie er das Problem lösen kann?“
„Ist doch ganz einfach“, antwortete Pinky. „Wenn er seine Söhne zwingen will, ehrlich zu teilen, muss er in seinem Testament nur verfügen, dass der eine Sohn das Erbe aufteilen soll und der andere sich zuerst seinen Teil aussuchen darf.“
„Klasse“, sagte Monster, „das machen wir beide jetzt auch immer so!“

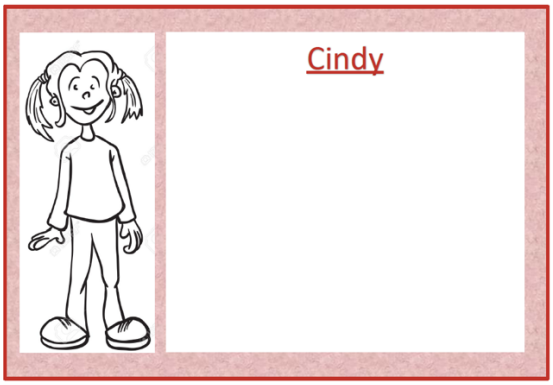
Fahrplan:

1. Begrüßung und Vorstellung
2. Sprechen über die Geschichte und Gruppenbildung
3. Üben in den Gruppen
4. Aufnehmen und Zeichnen
5. Präsentation

Vorlage für das Aussehen der Personen (selbst erstellt)**:**







Instrumente:

Zusatzmaterialien (selbst erstellt)**:**

Suchsel:

Suchsel

Finde die folgenden 10 Wörter und markiere sie!

Pinky, Monster, Potter, Kittsburgh, Zirkus,
Mülltonne, Cindy, Manege, Kinderheim, Affe

X	W	X	F	U	Y	M	Ü	L	L	T	O	N	N	E
L	P	P	G	I	K	I	T	T	S	B	U	R	G	H
Z	J	O	O	Q	P	X	M	L	E	W	Y	K	K	U
Y	G	X	M	T	I	J	M	B	U	J	Q	P	Z	V
Z	P	C	U	W	T	P	S	A	V	M	T	Q	W	D
I	R	I	F	T	G	E	N	V	N	B	J	C	D	M
R	O	N	Y	R	A	Z	R	K	J	E	W	Z	U	O
K	P	D	L	J	C	R	M	X	G	D	G	J	W	N
U	V	Y	L	L	Y	A	F	F	E	B	S	E	X	S
S	C	Z	P	U	W	Y	T	P	L	B	X	P	X	T
U	F	C	K	U	O	V	G	J	P	Q	Q	G	B	E
X	X	K	I	N	D	E	R	H	E	I	M	X	Z	R
Y	J	K	M	X	I	L	D	B	F	W	M	R	R	U
Z	K	O	K	C	V	P	I	N	K	Y	M	G	M	P
U	B	K	T	K	J	D	W	S	V	V	J	L	F	U

Steckbrief:

Steckbrief

Name: _____

Alter: _____

Wohnort: _____

Aussehen:

Augenfarbe: _____

Haarfarbe: _____

Größe: _____

Kleidung: _____

Lieblingsort: _____

Hobbys: _____

Traumberuf: _____

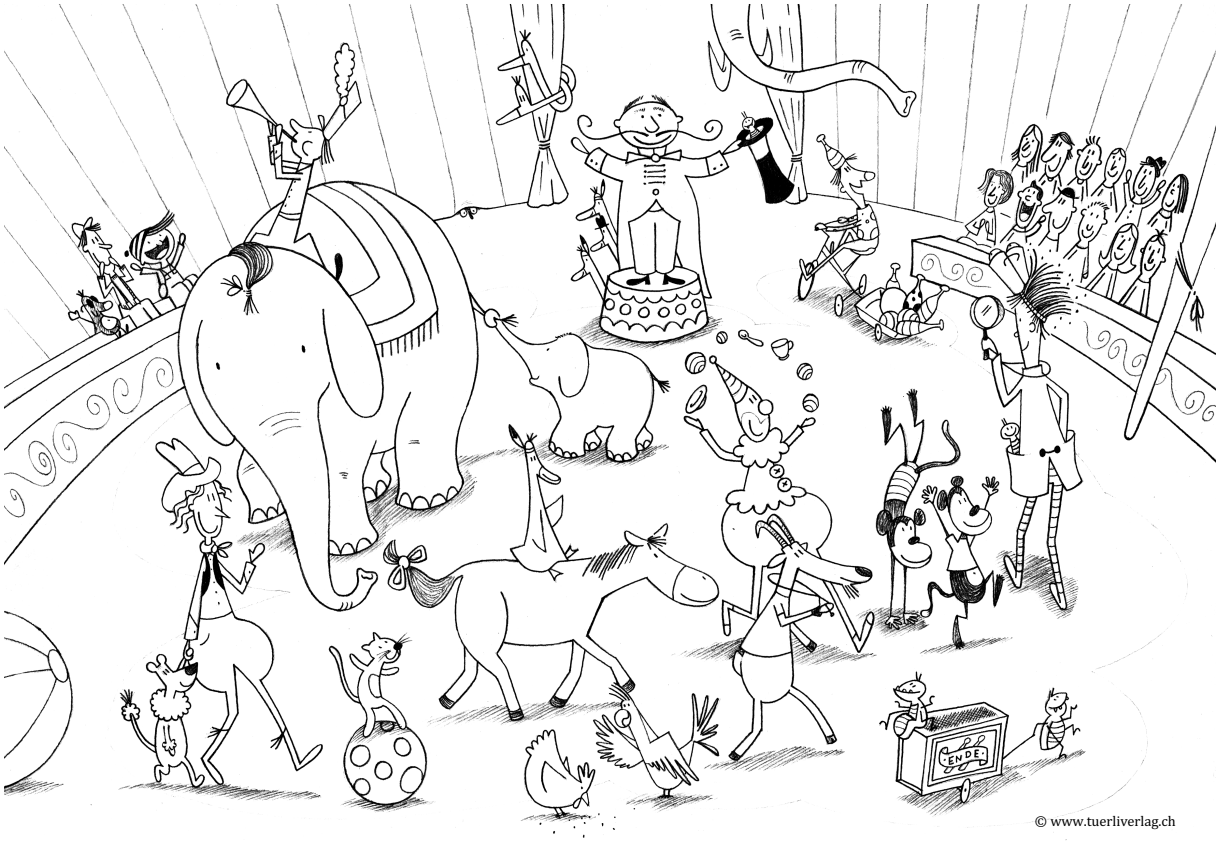
Eine eigene Geschichte schreiben:

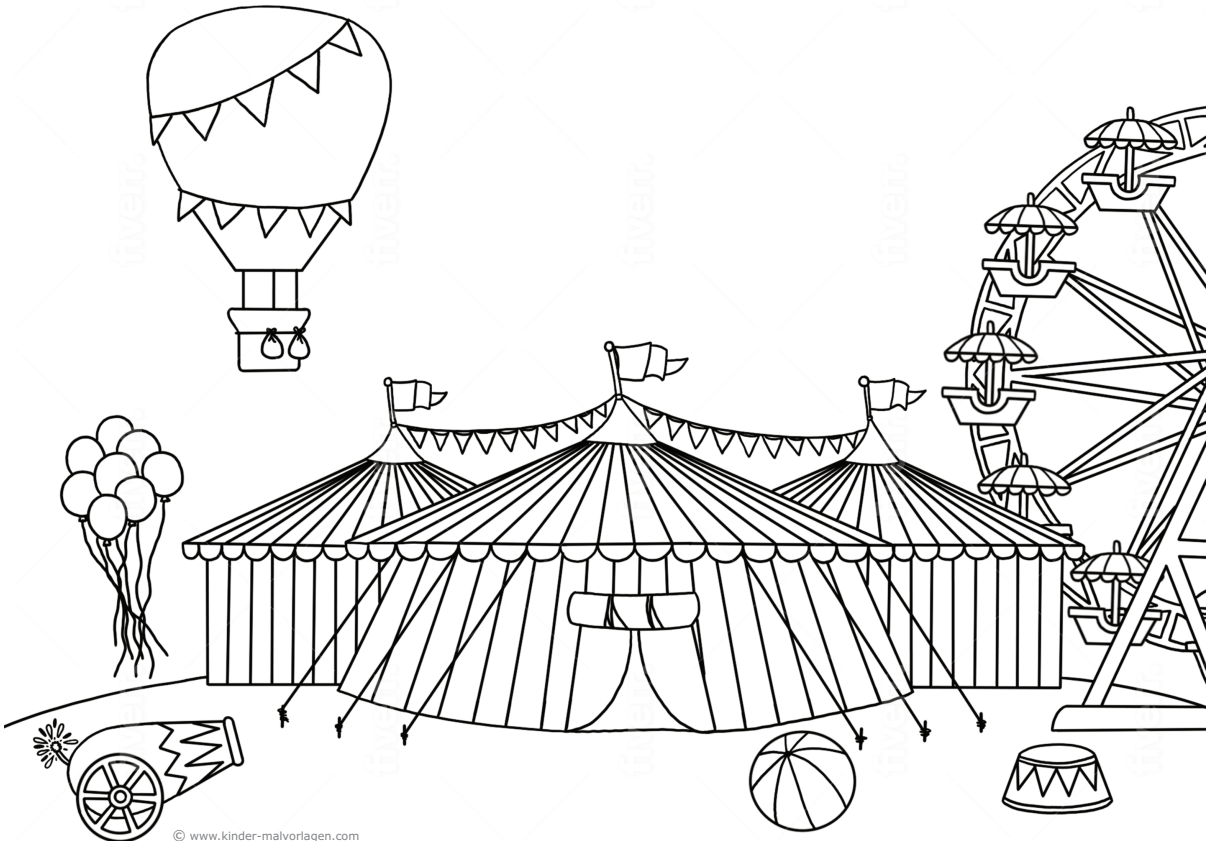
Eine eigene Geschichte schreiben

Was könnte Pinky und Monster als Nächstes passieren?
Denk dir ein weiteres Abenteuer aus!

Geschichten – Würfel:

Ausmalbilder:




© www.kinder-malvorlagen.com